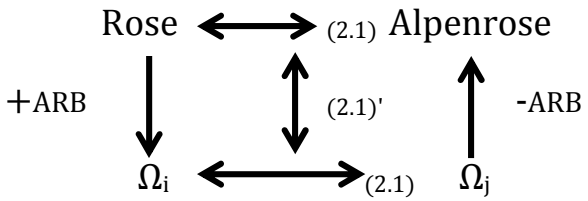
Prof. Dr. Alfred Toth

Metaiconismus und Objektmotivation bei Namen

1. Wir hatten bereits angelegentlich zweier Studien zur Arbitrarität (vgl. Toth 2014a) sowie Nicht-Arbitrarität (vgl. Toth 2014b) von Namen darauf hingewiesen, daß Namen viel stärkere Objekteigenschaften als appellativische Zeichen aufweisen. Mit dieser Tatsache hängt selbstverständlich das komplett differente Arbitraritätssystem von Namen vs. Zeichen zusammen. Dabei sollte aber nicht vergessen werden, daß wir es hier nicht nur mit den beiden üblicherweise unterschiedenen Typen von Namen, den lokalen (Ortsnamen) und den temporalen (Personennamen) zu tun haben, sondern daß die "raumzeitliche" Funktionsabhängigkeit gerade die wesentliche Objekteigenschaft ist, durch die sich Namen von Zeichen unterscheiden.

2. An dieser Stelle wollen wir auf die ebenfalls schon früher gelegentlich erwähnten Namen vom Typus Alpenrose, Süßkartoffel und Walfisch zurückkommen. Wie fast allgemein bekannt ist, ist die Alpenrose keine Rose, die Süßkartoffel keine Kartoffel und der Walfisch kein Fisch. Alle drei Objekte haben aber mit den aufgezählten, mit ihnen nicht-identischen Objekten gemeinsam, daß eine gewisse paarweise Ähnlichkeit zwischen ihnen besteht.

Allen diesen Paaren von morphologisch motiviertem Ähnlichkeitstransfer von Objekten dürfte das folgende komplexe, sowohl ontische als auch semiotische, Schema zugrunde liegen.



Zunächst wird also auf semiotischer Ebene ein Objekt Ω_i mit dem Namen "Rose" bezeichnet. Diese Abbildung ist arbiträr, d.h. symbolisch. Nun besteht aber eine auf iconischer Ähnlichkeitsrelation (2.1) bestehende 2-seitige ontische Abbildung zwischen den Objekten Rose (Ω_i) und Alpenrose (Ω_j). Und hier tritt nun die zur Abbildung

f_{+ARB}: Zeichen → Objekt

konverse Abbildung

f^{-1}_{-ARB}: Objekt → Zeichen

ein, insofern die iconische Ähnlichkeitsrelation auf ontischer Ebene auf die semiotische Ebene rückabgebildet und also zum Namen "Rose" ein ebenfalls in iconischer Abbilungsrelation stehender Name "Alpenrose" kreiert wird. In diesem letzteren Falle liegt also eine nicht-arbiträre Abbildung vor, da das zur Rose ontisch ähnliche Objekt den zum Namen "Rose" semiotisch ähnlichen Namen erzeugt. Bei Namen des hier untersuchten Typs kommen also erstens paarweise konverse ontisch-semiotische Abbildungen vor, die einerseits arbitär, andererseits nicht-arbiträr sind. Zweitens aber wird dadurch natürlich eine ontisch-semiotische Isomorphie zwischen der iconisch-ontischen Abbildung einerseits

$(2. \to .1)$: $\Omega_i \to \Omega_j$

und der iconisch-semiotischen Abbildung andererseits

$(2. \to .1)$: $N_i \to N_j$,

d.h.

g: $(\Omega_i \to \Omega_j) \cong (N_i \to N_j)$

geschaffen, die nun aber qua Isomorphie metaiconisch ist und daher im obigen Schema durch (2.1)' bezeichnet wurde. Das reale Resultat dieser auf ontisch-semiotischer Isomorphie gegründeten metaiconischen Abbildung ist, daß viele Personen glauben, die Alpenrose sei eine Rose, die Süßkartoffel eine Kartoffel und der Walfisch ein Fisch, so wie sie ja auch nicht daran zweifeln, daß jemand, der semiotisch "Max" heißt, ontisch Max ist oder eine Stadt, die semiotisch "Bielefeld" heißt, ontisch Bielefeld ist.[1]

Literatur

Toth, Alfred, Zur Arbitrarität von Namen I-IX. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014a

Toth, Alfred, Zur Nicht-Arbitrarität von Namen I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014b

8.10.2014

[1] Die Aufhebung dieser ontisch-semiotischen Isomorphie ist bekanntlich Gegenstand sowohl literarischer als auch filmischer Werke geworden, vgl. z.B. zu "Bielefeld" die Serie "Wilsberg", Folge 35: "Die Bielefeld-Verschwörung" (18.2.2012).